Basel, den 3. Juli 1943 - 43. Jahrgang - Nr. 27

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), Basel

Erscheint wöchentlich - Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Trotz allem: Genossenschaft

Blut — Zerstörung — Chaos sind die Kennzeichen des heutigen Verhältnisses zwischen vielen Völkern. Wie weltfern, unwirklich erscheint da der *Internationale Genossenschaftstag,* der von den Genossenschaftern in aller Welt heute wieder gefeiert werden soll. Alles das, was den Genossenschaftspionieren, die sich einst freundschaftlich über die Landesgrenzen hinweg die Hände zum nie versagenden Bunde gereicht haben, als ein heiliges Vermächtnis galt, scheint heute in Frage gestellt. Wird es die Menschheit wieder einmal fertig bringen, den Hass auf der Seite zu lassen, dass man sich einander offen und ehrlich in die Augen schaut, ohne Hintergedanken, ohne von neuem wieder auf Rache und Vergeltung zu sinnen? Wird sie einen Frieden zustandebringen, der nicht schon von Anfang an den Keim zu neuen Kriegen in sich trägt, vor allem einen Frieden, der mutige *soziale Lösungen* bringt?

Zweifel über Zweifel. Und doch dürfen gerade wir Genossenschafter uns von ihnen nicht gefangennehmen lassen. Denn in der *Genossenschaftsidee,* in der genossenschaftlichen Organisation, in den mannigfachen Aeusserungen genossenschaftlichen Denkens und Wirkens liegen Lösungen bereit, die weiter führen als nur bis an die Landesgrenze, die Getrenntes vereinigen, wirtschaftliche Ungerechtigkeit überwinden, die dort Ordnung schaffen, wo keine ist, die vor allem auch *geistig* zu einem besseren Verhältnis von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk führen.

Die Ueberlegenheit des genossenschaftlichen Systems gegenüber den anderen, ob sich diese nun auf die reine Privatwirtschaft oder den Etatismus gründen, besteht vor allem darin, dass im Mittelpunkt der Genossenschaft der *Mensch* steht, dass nicht nur *alles* Wirtschaften auf sein Wohl ausgerichtet ist, sondern dass auch ohne Unterlass an der Besserung der menschlichen Qualitäten gearbeitet wird. Nicht ein Einheitstyp wird dabei erstrebt, sondern die Förderung all der Eigenschaften, die die Heranbildung zu einer aus eigener Ueberzeugung, dem Ganzen gegenüber sich verantwortlich fühlenden Persönlichkeit erfordert.

Denn ohne diese Erziehung zur Selbstverantwortlichkeit, ohne die von höherer Einsicht und von freiem Willen getragene Bereitschaft zur Mitarbeit zum Nutzen des Ganzen bleibt jedes Bemühen um die Schaffung gerechter Zustände ein Wahn.

Die genossenschaftliche Wesensart wird auch heute leider vielfach noch verkannt. So wurde in den wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen der jüngsten Zeit den Genossenschaften vorgeworfen, sie seien gegen die berufliche Ertüchtigung des kleinen Privathandels und sie hätten sich zu Verteidigern des reinen Wirtschaftsliberalismus aufgeschwungen, weil sie die mit der Einführung der Bewilligungspflicht verfolgten Tendenzen bekämpfen. *Nichts ist falscher als solche Behauptungen.* Als Organisationen im Dienste des *Allgemeinwohls* und insbesondere der Konsumentenschaft begrüssen und fördern sie alle Bestrebungen zu erhöhten Leistungen; als Gemeinschaftsbetriebe streben sie konsequent und bewusst nach *Planung,* nach Förderung all dessen, was Unordnung und Missstände im Wirtschaftsleben meiden und ausschalten hilft. Die Genossenschaften sind ja ihrem Ursprunge gemäss nichts anderes als die direkte und in mancher Beziehung auch erfolgreiche Antwort auf die Uebel und Schrecken des ungehemmten Wirtschaftsliberalismus.

Was die ihrer Idee treuen Genossenschaften jedoch ablehnen — und das begründet auch ihre Position in den gegenwärtigen Auseinandersetzungen — ist der staatliche Zwang, ist die Schaffung von Monopolrechten zugunsten einer bestimmten Schicht auf Kosten der Allgemeinheit, ist das Ausserachtlassen der grossen Sanierungsmöglichkeiten auf freiwilligem Wege, ja ist die Anrufung der Staatshilfe, ohne die Kraft der Selbsthilfe in der richtigen Weise zu erproben.

Die Selbsthilfegenossenschaften wollen sich nicht einem Staatsapparat in die Arme werfen, der — ob er will oder nicht — bei Erreichung einer gewissen Grösse immer tiefer in die Sphäre des menschlichen Lebens hineingreift und zu reglementieren, zu regieren sucht, dem einzelnen immer mehr Verantwortung abnimmt und mit der Zeit sich auch als *geistiger Ballast* auf das Fühlen und Denken des ganzen Volkes legt, so

dass es die vielen wertvollen unschätzbaren Regungen freiheitlichen Denkens und Tuns immer schwerer haben, in die Oeffentlichkeit durchzudringen und sich zum Nutzen des Ganzen auch durchzusetzen. Jawohl, Gemeinschaft, Planung, Ordnung, aber getragen von dem Geist der *freiwilligen* Einordnung, der Selbsthilfe, der Verantwortung gegenüber dem Nächsten, *das* ist die genossenschaftliche Aufgabe, gewiss keine einfache, eine sehr dornenreiche. Aber auf die Dauer doch die am meisten Erfolg versprechende.

Wer wird verkennen, dass im Genossenschaftsgedanken die Elemente enthalten sind, die allen Völkern eine gesunde, aufbauende Grundlage geben können. *Wo genossenschaftliches Denken herrscht, da haben Grosse und Kleine Platz,* im lokalen Kreis sowohl wie im Blick auf den ganzen Staat als auch auf das zwischenstaatliche Verhältnis. Der Mensch im Mittelpunkt — das ist die Stärke des Genossenschaftsgedankens, weil dieser den einzelnen in eine *selbstverantwortliche Gemeinschaft* stellt und ihm so eine Kraft verleiht, die ihm in der Vereinzelung verschlossen bleibt, und weil sie sozial und wirtschaftlich die Not der Zeit dort anpackt, wo die endgültige Wendung zum Besseren möglich ist. Genossenschaft bewahrt deshalb auch vor der Ueberschätzung des rein Organisatorischen, des Reglementierens und Diktierens in nationalen wie internationalen Angelegenheiten. Sie öffnet den Weg zur *wahren Freiheit.* Stellen wir dies gerade am heutigen Tage, an dem wir an alle in der ganzen Welt denken wollen, die mit uns denken und am gleichen Ziele arbeiten, mit allem Nachdruck und in festem Vertrauen, dass die Zeit der Zusammenarbeit, des allseitigen guten Willens wieder kommen wird, fest.

Die Genossenschaftsidee ist stärker als der Hass. Sie muss und wird leben und wirken zum Wohl aller Völker. r.

Herr Maire,

Präsident der Verbandsdirektion, referiert an der Delegiertenversammlung über die Tätigkeit des V. S. K.

Im Namen des Verwaltungsrates und der Direktion des Verbandes schweiz. Konsumvereine habe ich die Ehre, der Delegiertenversammlung den Bericht und die Rechnung über das Jahr 1942 sowie die dazu gestellten Anträge vorzulegen.

Die auf der Traktandenliste stehenden Anträge lauten wie folgt:

«*Der Jahresbericht und die Jahresrechnung für das Jahr 1942 werden unter Entlastung der verantwortlichen Organe genehmigt.*

Die Verwendung des Überschusses wird wie vorgeschlagen gutgeheissen.»

Die Rechnungsrevisoren unterbreiten der Delegiertenversammlung die nämlichen Anträge zur Genehmigung.

Die Vereine haben den gedruckten Bericht über die Tätigkeit des Verbandes im Jahre 1942 und über die Rechnung rechtzeitig erhalten. Dieser Bericht gibt einlässlich Auskunft über die Tätigkeit der Organe des V. S. K. während des letzten Jahres. Ausserdem wurden Jahresbericht und -rechnung den Kreiskonferenzen unterbreitet. Unsere Vereine haben somit bereits Gelegenheit gehabt sich zu orientieren, und es ist heute nicht notwendig, auf alle Einzelheiten einzutreten. Der Berichterstatter wird sich deshalb in seinen Ausführungen darauf beschränken, nur die wichtigsten Fragen zu berühren.

Das Jahr 1942 war das dritte volle Kriegsjahr. Wie die vorangegangenen, wurde es wesentlich durch die militärischen Ereignisse beeinflusst. Die Zahl der kriegführenden Länder hat zwar nicht zugenommen, dagegen haben die zwei folgenden Tatsachen eine neue Lage geschaffen: Zu Beginn des Monats November landeten englische und amerikanische Truppen in Nordafrika. Zur gleichen Zeit wurde die bis dahin freie Zone Frankreichs durch die Achsenmächte besetzt. Selbst heute ist es noch nicht möglich, die Folgen dieser beiden Ereignisse und ihre späteren Auswirkungen für unser Land abzuschätzen.

Der Stand unserer Landesversorgung, die durch den Krieg sehr stark beeinflusst wird, hat die zuständigen Behörden zu einer Verschärfung der Rationierung veranlasst. Brot, Fleisch und Milch, die früher frei waren, wurden der Rationierung unterstellt. Die Preise, die schon in den ersten Kriegsjahren eine steigende Tendenz hatten, sind trotz der Anstrengungen der eidg. Preiskontrollstelle weiter in die Höhe gegangen. Um die Verteuerung der Lebenshaltungskosten erträglicher zu gestalten, haben viele Unternehmungen ihren Angestellten Teuerungszulagen zugebilligt. Die Gemeinden, unterstützt von Bund und Kantonen, haben den Bedürftigen Unterstützungsbeiträge gewährt. Der V. S. K. hatte eine andere Lösung vorgeschlagen, die jedoch vom Bundesrat nicht angenommen wurde. Der V. S. K. hatte angeregt, die Eidgenossenschaft solle Preisaufschläge für die wichtigsten Nahrungsmittel auf sich nehmen und diese Auslagen durch eine spezielle Steuer decken. Es ist nicht ausgeschlossen, dass man für gewisse Artikel doch auf diese Lösung zurückkommen wird.

Trotz der verschiedensten Schwierigkeiten, die durch den Krieg entstanden sind, hat sich unsere Bewegung während des abgelaufenen Jahres weiterentwickelt.

Der vom V. S. K. erreichte Umsatz belief sich

1942	auf Fr.	263,690,875.37
1941	auf Fr.	244,235,945.88
Die Erhöhung beträgt somit . .	Fr.	19,454,929.49
		oder 8 %.

Zu einem grossen Teil ist diese Vermehrung auf die Erhöhung der Preise für viele Waren zurückzuführen, doch ist auch eine mengenmässige Umsatzzunahme verschiedener wichtiger Artikel zu verzeichnen.

Das Rechnungsergebnis des Verbandes kann als befriedigend bezeichnet werden. Wie im Vorjahre konnten die üblichen Abschreibungen auf Mobilien und Immobilien vorgenommen und dem Genossenschaftlichen Seminar wiederum ein Beitrag von Fr. 50,000.— gewährt werden. Der Nettoüberschuss, inbegriffen der Vortrag vom vergangenen Jahr, beläuft sich auf Fr. 619,053.49.

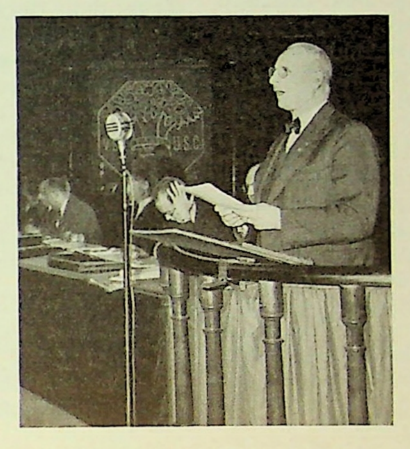
Die Verbandsbehörden schlagen der Delegiertenversammlung die folgende Verteilung dieser Summe vor:

Verzinsung der Anteilscheine zu 5 %	Fr. 83,920.—
Zuweisung an den Reservefonds . .	» 500,000.—
Vortrag auf neue Rechnung . . .	» 35,133.49
	Fr. 619,053.49

Die vorsichtig erstellte Bilanz weist ein Verbandsvermögen im Betrage von Fr. 12,500,000.— aus. Die finanzielle Konsolidierung des Verbandes gestattet es ihm, seine Aufgaben gegenüber den Verbandsvereinen und den Konsumenten immer besser zu erfüllen.

Die Zweckgenossenschaften haben alle Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich brachte, gut überwunden und die ihnen übertragenen Aufgaben erfüllt. Mehreren von ihnen war es möglich, ihre finanzielle Lage zu verbessern.

Auch die dem V. S. K. angeschlossenen Genossenschaften haben im Jahre 1942 Fortschritte zu verzeichnen. Ihr Gesamtumsatz erhöhte sich um Fr. 33,000,000.— auf Franken 406,000,000.—. Die den Mitgliedern gewährten Rückvergütungen stiegen gegenüber 1941 um Franken 1,200,000.— auf Fr. 23,800,000.—. — Diese hohe Ziffer zeigt deutlich die soziale Bedeutung der Rückvergütung. Diese ist in Zeiten der Teuerung, wie wir sie heute durchleben, von besonderem Wert.



Herr Maire, Präsident der Direktion des V. S. K., spricht

Wenn wir die in unserer gesamten Bewegung geleistete Arbeit überblicken, so erwächst uns die Pflicht, allen Institutionen, Organisationen und Personen, die zum Wohle der Genossenschaftsbewegung beigetragen haben, den besten Dank auszusprechen. Dieser Dank richtet sich besonders an das Genossenschaftliche Seminar, an die Kreisverbände, den Konsumgenossenschaftlichen Frauenbund, die verschiedenen Arbeitsgemeinschaften, sowie an die einzelnen Genossenschafter.

Werte Genossenschafterinnen und Genossenschafter,

Die Tätigkeit des V. S. K., wie sie sich aus dem vorliegenden Jahresbericht ergibt, ist ausserordentlich vielgestaltig und erstreckt sich auf die verschiedensten Gebiete. Die Hauptaufgabe für den V. S. K., die Aufgabe, die er Tag für Tag zu erfüllen hat, besteht in der rationellen Warenvermittlung. Der V. S. K. muss sich bemühen, seinen Genossenschaften Waren bester Qualität zu möglichst niedrigen Preisen zu liefern. Diese Aufgabe ist durch den Krieg nicht weniger wichtig geworden, sondern hat vielmehr an Bedeutung noch zugenommen.

Die genossenschaftliche Erziehung in allen ihren Formen, wie Presse, Vorträge, Studienzirkel usw., bildet ebenfalls Gegenstand ständiger Bemühungen der Behörden des V. S. K. Es geht darum, die Konsumenten zu erziehen und aus ihnen bewusste Genossenschafter zu machen.

Neben seinen täglichen Aufgaben hat sich der Verband wie auch in früheren Jahren mit verschiedenen wirtschaftlichen Fragen und mit Angelegenheiten von allgemeinem Interesse beschäftigt. Wir erinnern hier an die Eingaben der Direktion des V. S. K. an den Bundesrat im Zusammenhang mit der Brotpreisfrage, durch die die Preiserhöhung auf Brot von 5 Rappen je Kilo verhindert oder zum mindesten hätte verringert werden sollen. Ebenso erwähnenswert sind unsere Bestrebungen und diejenigen unserer Freunde in der Vollmachtenkommission, die Milchpreiserhöhung durch die Eidgenossenschaft übernehmen zu lassen. Diesen Schritten war insoweit ein Erfolg beschieden, als die Preiserhöhung zu Lasten des Konsumenten auf 1 Rappen ermässigt wurde.

Auf dem Gebiet der Steuern hat die Verbandsdirektion ebenfalls Gelegenheit gehabt, über die Konsumenteninteressen zu wachen. Das war insbesondere bei der Umsatzsteuer der Fall. Schon vor der Inkraftsetzung hat der Verband diese Steuer als unsozial abgelehnt. Dank unseren Bemühungen wurde anlässlich einer Revision die Liste der nicht belasteten Waren durch die Artikel Früchte, Gemüse und Eier erweitert; für Nahrungs- und Waschmittel wurde der Satz von 2 % beibehalten, währenddem der Revisionsentwurf eine allgemeine Verdoppelung der in Kraft stehenden Sätze ins Auge gefasst hatte.

Die Beziehungen mit den Verbänden des Mittelstandes, insbesondere mit dem Schweiz. Gewerbeverband, nahmen ebenfalls wiederholt die Aufmerksamkeit des V. S. K. in Anspruch. Am 3. Juni 1942 schloss der Schweiz. Ausschuss für Zwischengenossenschaftliche Beziehungen ein neues Abkommen mit dem Schweiz. Gewerbeverband ab. Dieses Abkommen regelt die Eröffnung, Vergrösserung und Verlegung von genossenschaftlichen Warenhäusern. Solche Fälle werden nun einem durch die beiden Parteien bezeichneten Schiedsgericht, dem ein neutraler Obmann vorsteht, unterbreitet.

Zu wiederholten Malen hatten wir uns auch mit der vom Schweiz. Gewerbeverband entfalteten Aktivität, insbesondere mit seiner Forderung zu befassen, dass die Ausübung jeder wirtschaftlichen Tätigkeit von einem Befähigungsausweis abhängig zu machen und die Bedürfnisklausel einzuführen sei. Die Bemühungen des Gewerbeverbandes haben zu einem Entwurf für einen Bundesratsbeschluss geführt. Da dieser Entwurf Gegenstand

der heutigen Tagesordnung ist, wollen wir uns bei dieser Frage nicht länger aufhalten.

Dagegen möchten wir ganz besonders auf die verschiedenen Massnahmen hinweisen, die der Verband im Hinblick auf die Selbstversorgung getroffen hat. Der durch die kriegerischen Ereignisse und insbesondere durch die Blockade und Gegenblockade bedingte Rückgang unserer Einfuhren bedroht die Versorgung der Schweiz. Ein gewisser Ausgleich für die ausfallenden Importe kann nur durch die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion im eigenen Lande erzielt werden. Schon frühzeitig hat sich der V. S. K. über diese Notwendigkeit Rechenschaft abgelegt und Massnahmen zum Mehranbau getroffen. Wir haben bereits letztes Jahr darauf hingewiesen, dass die Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau in Kerzers 200 ha, das sind 2 Millionen Quadratmeter, unfruchtbaren Landes in der Rhoneebene gekauft hat, um es zu kultivieren. Der V. S. K. hat sich damit nicht begnügt. Es war vielmehr sein Wunsch, unsere ganze Bevölkerung auf die Bedeutung des Mehranbaues aufmerksam zu machen. Zu diesem Zwecke hat er in seiner Presse und mit der Wanderausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» eine grosse Propagandaaktion ausgelöst. Die Wanderausstellung wurde am 28. März 1942 in Basel eröffnet. Mit Unterstützung der Vereine und der Kreisverbände wurde sie dann im vergangenen Jahre in den Städten Zürich, Luzern, Bern, Winterthur, Lugano, Glarus, Aarau und Baden gezeigt. In diesem Jahre waren es bisher die Städte Genf, Lausanne, Solothurn und St. Gallen, in denen sie ihre Pforten öffnete; Chur, La Chaux-de-Fonds werden folgen, eventuell auch Fribourg und Sitten. Diese Ausstellung verfolgt das Ziel, an der Verwirklichung des Planes Wahlen mitzuhelfen.

Die Wanderausstellung hatte überall grossen Erfolg. Bis heute zählte sie mehr als 280,000 Besucher, und wir hoffen, die Zahl von 300,000 zu erreichen. Gerade diese Aktion hat uns grosse Sympathien eingetragen. Die Behörden haben ihre Wichtigkeit anerkannt. Überall nahmen die kantonalen Regierungen an der Eröffnung der Ausstellung teil. Sie wurde von mehreren Bundesräten und selbst vom General besucht und gelobt.

Die Mehranbauaktion des V. S. K. beschränkte sich jedoch nicht auf diese Wanderausstellung. Sie verfolgte vielmehr das Ziel, die Vereine und ihre Mitglieder zu veranlassen, sich praktisch für den Mehranbau einzusetzen. Zahlreiche Genossenschaften haben einzeln oder gemeinsam grosse Mehranbauwerke ins Leben gerufen, mehrere gründeten Schollengenossenschaften.

Daneben erhielt die Bauern- und Bäuerinnenhilfe durch unsere Aktion neuen Auftrieb. Die zu Beginn geäusserten Befürchtungen haben sich nicht bewahrheitet. Bauern und Bäuerinnen haben die Hilfe der Städter freudig angenommen. Diese ihrerseits äusserten sich sehr befriedigt über ihre Aufnahme bei den Bauern. Mehrere Vereine haben im Dienste der Bäuerinnenhilfe Wasch- und Flickaktionen durchgeführt.

In diesem Zusammenhang verdient die Anbaugenossenschaft «Wilhelm Tell» besonders erwähnt zu werden. Es ist das Verdienst des V. S. K., dass dank seinem schnellen Entschluss, sich an dieser Genossenschaft mit Fr. 200,000.— zu beteiligen, ihre Gründung so rasch möglich wurde.

Die Anbaugenossenschaft «Wilhelm Tell» setzt sich zum Ziele, den landwirtschaftlich nutzbaren Boden des Kantons Uri, der durch militärische Vernebelungsversuche vergiftet wurde, umzubrechen. Das durch Chemikalien vergiftete Futter zwang zur Schlachtung von mehr als 7000 Stück Vieh. Durch eine zweckmässige Bodenbearbeitung werden die grossen Schäden behoben werden können. Es müssen ungefähr 1200—1500 ha unter den Pflug genommen werden. Die Arbeiten haben im Jahre 1942 begonnen und werden so lange fortgesetzt, bis der gesamte vergiftete Boden wieder nutzbar ist.

Die Gründung der «Patenschaft Co-op» dient teilweise ebenfalls dem Mehranbau. Die Patenschaft verfolgt nicht eine direkte materielle Hilfeleistung für die Gebirgsbevölkerung, sie will vielmehr den Berglern neuen Mut geben und ihnen Arbeitsgelegenheiten vermitteln. Sie will u. a. auch durch eine bessere Bebauung der Gebirgsgegenden die Produktion von Saatkartoffeln, die dem Mehranbau dienen, ermöglichen. Mit grosser Befriedigung können wir feststellen, dass bereits im Gründungsjahr 1942 in mehreren Gemeinden praktische Dienste geleistet werden konnten, so in Inner- und Ausser-Ferrera im Kanton Graubünden, in Habkern im Berner Oberland, in Golzern und Bristen im Kanton Uri.

Die verschiedenen Aktionen des Verbandes reichen weit über ihre ursprünglichen Ziele hinaus. Sie wecken in unserer Bevölkerung den Wunsch zur Selbsthilfe und führen zur praktischen Solidarität.

Vielen Genossenschaftern scheint die Warenvermittlung als idealer Zweck der Genossenschaft nicht mehr zu genügen. Die auf diesem Gebiete geleisteten Dienste werden heute als so selbstverständlich betrachtet, dass sie bei einer grossen Zahl von Leuten keinerlei Begeisterung mehr zu entfachen vermögen. Für diejenigen Mitglieder, die nicht einer genossenschaftlichen Behörde angehören, besteht die Gefahr, dass sie sich der Genossenschaft immer mehr entfremden. In den neuen Aktionen erleben sie jedoch die praktische Verwirklichung genossenschaftlicher Prinzipien und wenden ihre Sympathie von neuem der Gesamtbewegung zu.

Unsere Aktionen verfolgen ausserdem das Ziel, die städtische Bevölkerung den Bauern wieder näher zu bringen; beidseitig beginnt man sich wieder besser zu verstehen. Der Konsument gibt sich Rechenschaft über die Arbeit, die von den Bauern und Bäuerinnen zur Verwirklichung des Planes Wahlen geleistet werden muss. Der Bauer seinerseits lernt die Sorgen des städtischen Konsumenten, die in dieser Zeit der Einschränkungen und der Teuerung besonders gross sind, besser verstehen.

Dieses gegenseitige Verständnis wird sich auch über die Kriegszeit hinaus wohltätig auswirken. Mehr denn je muss die Schweiz einig bleiben. Alle Stände der Bevölkerung müssen sich gegenseitig besser verstehen und zu Konzessionen bereit sein, da nur so die friedliche Zusammenarbeit des Schweizervolkes möglich ist.

In diesen schwierigen Kriegszeiten hat der V. S. K. gemeinsam mit seinen Vereinen den Konsumenten noch einen ganz besonderen Dienst leisten wollen. In Anbetracht der steigenden Lebenshaltungskosten haben sie der Bevölkerung die Gelegenheit gegeben, sich günstig mit Kartoffeln, diesem ausserordentlich wichtigen Nahrungsmittel, einzudecken. In den Jahren 1941 und 1942 wurden zwei Kartoffelaktionen durchgeführt. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Verband und seinen Vereinen wurden die Kartoffeln mit einer Preiseinbusse von Fr. 4.— je 100 kg an die Konsumenten abgegeben. Dieser Kartoffelverkauf erforderte vom Verband und seinen Genossenschaften im Jahre 1941 ein Opfer von mehr als Fr. 400,000.— und im Jahre 1942 ein solches von mehr als Fr. 600,000.—.

Unsere Bewegung hat sich nicht darauf beschränkt, die wohltätigen Wirkungen der Solidarität nur ihren Mitgliedern zugute kommen zu lassen. Unsere Vereine, die Zweckgenossenschaften und der Verband selbst haben u. a. der Nationalspende und dem Roten Kreuz, diesem besonders im Hinblick auf die Hilfe für kriegsgeschädigte Kinder, grössere Summen zugewendet.

Werte Genossenschafterinnen und Genossenschafter,

Bis heute haben unser Land und unsere Bewegung im besonderen alle Schwierigkeiten mutig und ohne grossen Schaden überwunden. Wir wissen jedoch nicht, was uns die Zukunft noch bringen wird. Es ist in diesem Augenblick nicht vorauszusehen, wann die Feindseligkeiten ein Ende nehmen und welchen Wirrnissen wir noch begegnen werden.

Was aber auch immer kommen möge, wir müssen der Zukunft mit Mut entgegensehen und den Entschluss fassen, alle Hindernisse zu bewältigen, die sich uns entgegenstellen werden. Unsere Anstrengungen im Mehranbau müssen unablässig fortgesetzt werden. Selbst wenn der Krieg bald ein Ende nehmen sollte, wäre es ein Irrtum, zu glauben, dass dann alle Schwierigkeiten plötzlich aufhören würden.

Wie auch immer die Ereignisse sich weiter entwickeln mögen, so wird sicher eine zusätzliche Produktion aus unserem eigenen Boden für das Jahr 1943 und den Winter 1943/44 eine unbedingte Notwendigkeit sein. Auch dieses Jahr müssen der Verband, die Vereine und jeder einzelne Genossenschafter ihre ganze Kraft dem Mehranbau widmen. In dieser Weise dienen wir dem ganzen Lande.

Es drängen sich uns noch andere Aufgaben auf. Es gilt, die Probleme der Nachkriegszeit ins Auge zu fassen. Wir müssen dahin wirken, dass die infolge der kriegerischen Ereignisse stark gestiegenen Preise gesenkt werden, sobald die Verhältnisse es erlauben. Schon jetzt müssen die Lager so vermindert werden, dass sie rasch abgesetzt und, sobald eine Möglichkeit besteht, durch billigere Artikel ersetzt werden können.

Eine Übergangsmassnahme bildet die Stabilisierung der Preise, von der in letzter Zeit so oft gesprochen wurde. Diese Preisstabilisierung ist deshalb besonders wünschenswert, weil sie zur Aufrechterhaltung des sozialen Friedens und zur Sicherung unserer Währung beiträgt.

Der Verwaltungsrat des V. S. K. hat in seiner letzten Sitzung einer Resolution zugestimmt, wonach der V. S. K. und die ihm angeschlossenen Konsumgenossenschaften bereit sind, alle Bestrebungen für eine Preisstabilisierung zu unterstützen.

Es ist wichtig, dass diese Tatsache in der Delegiertenversammlung, die die Gesamtheit der Genossenschafter repräsentiert, besonders betont wird.

Wesentlich ist, dass man nach diesem Kriege nicht die gleichen Fehler begeht wie nach dem letzten, als die Schweiz den Anschluss an die Weltwirtschaft verlor. Der damals begangene Fehler konnte erst viel später durch die Abwertung des Schweizerfrankens mit allen ihren schweren Folgen wieder gutgemacht werden. Nach diesem Kriege darf die Schweiz nicht eine Insel der Teuerung bleiben. Sie muss sich vielmehr so rasch als möglich anpassen, damit unsere Ausfuhr, insbesondere diejenige unserer Industrie, ihre frühere Bedeutung wieder erlangen kann. Nur auf diesem Wege wird es möglich sein, die grosse Gefahr der Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Die wirtschaftliche Tätigkeit der Schweiz wird nicht nur aufrechterhalten werden können, sie wird sogar einen neuen Aufschwung nehmen.

Die Forderungen der Nachkriegszeit werden die gesamte Genossenschaftsbewegung, die einzelnen Genossenschaften sowie den Verband vor eine grosse Verantwortung stellen. Wir wollen hoffen, dass im Interesse nicht nur unserer genossenschaftlichen Organisationen, sondern auch des Landes überhaupt, unsere Bewegung sich dann auf der Höhe ihrer Aufgabe befindet.

In dieser Hoffnung bitte ich Sie, den Bericht und die Rechnung des V. S. K. über das Jahr 1942 sowie die dazu gestellten Anträge zu genehmigen.»

Die Neuordnung vom Standpunkt eines Genossenschafters

Von Prof. Dr. V. Totomianz.

In dieser schweren Kriegszeit spricht man oft von einer neuen Weltordnung, die mit dem Frieden eingeführt werden soll.

Zur Aufhebung des Militarismus, des Imperialismus und der periodisch sich wiederholenden Kriege wäre eine Staatsverfassung nötig, wie sie in der Schweiz schon über ein halbes Jahrtausend besteht, nämlich die föderalistische. Dank dieser leben in der Schweiz verschiedene Stämme friedlich zusammen. Diese Staatsordnung ist in der Schweiz auf dem Boden der ursprünglichen Genossenschaft und der Dorfgemeinde gewachsen und tritt auch in Skandinavien hervor.

Wie man auf dem Gebiet der Politik von der Zentralisation und dem kolossalen bürokratischen Apparat allmählich zur Dezentralisation und föderativen Ordnung übergehen sollte, sollte man auch auf dem Gebiet der Wirtschaft vom Kapitalismus und von der Grossindustrie zu Landwirtschaft und Gewerbe auf Grund des kleineren oder mittleren Landbesitzes übergehen. Dabei müsste der bedeutendste Teil von Handel, Gewerbe und Landwirtschaft aus privaten Händen in genossenschaftliche übergehen.

Notwendig wäre die Bildung zahlreicher selbständiger Landwirte und Handwerker, die auf dem Lande und in kleinen Städten lebend mit dem Grosskapital dank der Genossenschaft wetteifern könnten. Kurz gesagt, sollte der sogenannte Mittelstand, der durch den Kapitalismus proletarisiert worden ist, wiederhergestellt werden. Uns sollte es nicht erschrecken, sondern im Gegenteil erfreuen, dass die Genossenschaft zur Vermehrung des Kleinbürgertums in den Dörfern beiträgt, jedoch nicht mehr eines individualistischen Kleinbürgertums, sondern eines genossenschaftlichen. Auf diese Weise wird die Rückkehr der durch den Kapitalismus proletarisierten Massen zum Besitz verwirklicht. Und in derselben Weise wird eine gesunde Grundlage für die Arbeit auf dem Lande, in kleinen Städten und zu Hause festgesetzt, anstatt solcher in grossen Fabriken in Riesenstädten.

In diesem allmählichen Übergang vom Kolossalen zum Kleinen, von der Zentralisation zur Dezentralisation wird auch der Staat auf dem Wege der Erziehung der Jugend und der Schulreform beitragen. In den Mittelschulen wäre es sehr notwendig, den Unterricht des Genossenschaftswesens theoretisch und praktisch einzuführen, indem man Schülergenossenschaften organisiert. Ausserdem sollte man in den Schulen den Unterricht der Moral einführen. Wie furchtbar leidet die Menschheit darunter, dass schon von Kindheit an viele Menschen sich an Lügen, Unordnung, körperliche Unsauberkeit usw. gewöhnen. Ausser dem Unterricht der Ethik wäre es äusserst nützlich, auch überall den Hygieneunterricht einzuführen.

Bekannt ist es, dass gute Beispiele und Taten grosser Männer, religiöse Gedanken und soziale Reformen auf alle Altersstufen veredelnd wirken. Darum ist es notwendig, mit den religiösen Lehren Christi, Buddhas und von Konfuzius bekannt zu werden, wie auch mit den Lebensbeschreibungen grosser Männer und Frauen, besonders solcher, die sich durch Selbstaufopferung und durch Liebe zum Nächsten auszeichneten.

Die Verwirklichung der Neuordnung, die mehr von unten als von oben her begonnen werden soll, wird nicht nur auf dem Wege staatlicher Einmischung, sondern auch auf dem Wege der gegenseitigen Hilfe von unten nach oben geschaffen, wenn die Menschen von einem neuen Geist, einem tiefen Glauben und von Begeisterung durchdrungen sind. Die zukünftige politische und soziale Ordnung wird besonders dauerhaft, wenn sie auf breiter Volksbasis ruht. Nur der hat ein Recht die Regierung zu kritisieren, der bei sich selbst im Kleinen alles in Ordnung gebracht hat. Der Mensch, der bei sich im Hause und in der Familie eine sittliche und wirtschaftliche Ordnung eingeführt hat, wird auch jede Art von Ordnung erst bei sich im Dorf einführen, und dann später vielleicht bei der Verwirklichung politischen und wirtschaftlichen Wohlstandes im grossen Ganzen mithelfen können. In dieser Richtung geht auch die Genossenschaft, d. h. vom Kleinen zum Grossen, allmählich von unten nach oben.

Wenn die Menschheit endlich zu sich kommt, sich innerlich sammelt und unter dem Druck der furchtbaren Belehrung des Krieges dem Gefühl der Habsucht, des Neides, der Rache absagt, so wird sie in Zukunft leichter allmählich die neue Weltordnung und das Minimum des Wohlstandes für alle verwirklichen.

† Joseph Jaeggi

Präsident der Konsumgenossenschaft Solothurn

Am 24. Juni hat die Konsumgenossenschaft Solothurn unerwartet rasch im 51. Lebensjahre den Präsidenten ihres Verwaltungsrates, Herrn Joseph Jaeggi, verloren; er erlag einem alten, heimtückischen Leiden. Vielen Genossenschaftern aus der ganzen Schweiz wurde Joseph Jaeggi vor allem bekannt anlässlich der 50jährigen Jubiläumsfeier der K. G. Solothurn, für die er die Festrede hielt und auch den Festbericht verfasst hat. Die Genossenschaftsbewegung verliert im Verstorbenen einen aufrechten Genossenschafter, einen feingebildeten Menschen von hoher Herzenskultur, einen wertvollen Mitarbeiter, der mit grösstem Interesse und viel Hingabe sich auch um die ethischen Ziele des Genossenschaftswesens angenommen hat. Trotz seines schlimmen körperlichen Leidens fand er sich immer wieder im Freidorf ein, um hier Anregungen aufzunehmen, sich selbst an der genossenschaftlichen Fortbildungsarbeit zu beteiligen und so stets das Rüstzeug für sein verantwortungsvolles Amt als Präsident einer bedeutenden Genossenschaft zu stärken. Die Begegnung mit Joseph Jaeggi war stets ein Gewinn.



Aus der Grabrede von Herrn Oberrichter Bachtler entnehmen wir folgende Lebensdaten:

Im Jahre 1921 erwarb sich Joseph Jaeggi das solothurnische Notariatspatent und wurde dann zum Amtsschreiber-Stellvertreter befördert. In den 20er Jahren hat Jaeggi auch an das Gerichtsschreiberexamen gedacht, aber als er dann an der kaufmännischen Fortbildungsschule Lehrstunden als Dozent erhielt, hat sein Streben eine schönere Erfüllung gefunden. Dem freien beruflichen Bildungswesen verdankt er seine schöne, erfolgreiche Karriere. Dem Kaufmännischen Verein und seinen zahlreichen Bildungsinstituten hat er sein ganzes Leben lang vorbildliche Dienste geleistet, so dass ihm jahrelang das Präsidium und während 12 Jahren ein Mandat im schweizerischen Zentralkomitee übertragen wurde. Joseph Jaeggi selbst wurde nach seinem glänzend bestandenen Notariatsexamen an der kaufmännischen Fortbildungsschule Dozent für Handelsrecht und Mitglied der Prüfungskommission für das Patent des Buchhalters.

Die politische Betätigung führte zur Annahme von Aemtern in der Gemeinde und im Kanton. Bis zum Tode war er Präsident der Pensionskasse für das solothurnische Staatspersonal.

Das Lieblingstätigkeitsfeld war dem Heimgegangenen die *Genossenschaftsbewegung;* die Liebe und das Vertrauen in diese beglückenden Aufgaben hat er von seinem Vater geerbt, der der erste ständige Magaziner der Konsumgenossenschaft Solothurn war. Im Jahre 1923 wurde er erstmals in den Verwaltungsrat gewählt und im Jahre 1935 durch das einmütige Vertrauen aller Parteien zum Präsidenten des Verwaltungsrates erkoren. Am Aufstieg der beiden letzten Jahrzehnte hat der Präsident einen wesentlichen persönlichen Anteil.

Die schweizerische Genossenschaftsbewegung bezeugt den Angehörigen des Verstorbenen herzliches Beileid. Stets wird man sich seines Wirkens und des Menschen Joseph Jaeggi dankbar erinnern.

Der Stand der Konsumgenossenschaftsbewegung in den einzelnen Ländern 1941

Länder	Zahl der Konsum-genossen-schaften	Mitgliederzahl der Konsum-genossenschaften	Einwohnerzahl des Landes	Warenumsätze in Schweizer Franken: der Konsum-genossenschaften Total	p. Einwohner des Landes	der Grosseinkaufs-gesellschaften Total	p. Einwohner des Landes
Grossbritannien und Irland	1,059	8,773,255	49,179,259	5,157,531,581	105	3,011,052,658	61
Ungarn	1,953	700,119	[1]) 13,643,620	266,556,700	20	326,497,900	24
Schweiz	**916**	**472,948**	**4,266,703**	**448,423,429**	**105**	**325,649,135**	**76**
Finnland	527	677,143	3,887,217	603,460,353	155	269,985,925	75
Schweden	682	736,598	6,371,432	738,049,080	116	277,947,881	44
Dänemark	1,871	406,522	3,844,312	332,864,268	87	193,402,394	50
Vereinigte Staaten von Amerika	?	?	131,669,275	?	?	114,957,780	1
Rumänien	831	?	[1]) 13,492,983	?	?	103,847,205	8
Italien	?	?	[1]) 42,993,602	?	?	56,243,281	1
Norwegen	666	196,234	2,814,194	208,375,733	74	52,497,759	19
Niederlande	291	248,429	7,935,565	?	?	52,160,292	7
Slowakei	850	197,000	2,653,564	68,366,300	26	50,579,300	19
Bulgarien	73	91,437	[1]) 6,077,939	50,990,025	8	49,969,983	8
Island	48	18,594	108,870	47,136,609	433	36,416,098	334
Belgien	71	478,161	8,092,004	99,560,592	12	17,153,971	2
Kanada	?	?	11,419,896	?	?	12,946,216	1
Australien	?	?	6,629,839	?	?	10,850,490	2
Argentinien	53	57,066	7,885,237	17,975,943	2	163,193	0
Neufundland	50	4,599	284,872	3,962,154	14	—	—
Brasilien	52	39,793	41,356,605	?	?	—	—
Zypern	16	1,723	347,959	?	?	—	—
Summe 1941	**10,009**	**13,099,621**	**364,953,947**	**8,043,216,767**	**[2]) 74**	**4,982,312,452**	**[2]) 15**
Summe 1940	13,365	13,330,097	385,938,699	8,335,476,335	[2]) 27	4,684,155,282	[2]) 14

[1]) Einwohnerzahl des Gebietsumfanges zur Zeit der letzten Volkszählung. [2]) Je Einwohner der Länder mit Angaben des Warenumsatzes.

Zu der Tabelle «Der Stand der Konsumgenossenschaftsbewegung in den einzelnen Ländern 1941» ist zu bemerken, dass sie noch weniger als die entsprechenden Aufstellungen früherer Jahre Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. Das zeigen schon die zahlreichen darin enthaltenen Fragezeichen. Aber auch wo Zahlen angegeben sind, umfassen sie nicht in jedem Falle die Gesamtheit aller Konsumgenossenschaften der betreffenden Länder. Immerhin kann soviel gesagt werden, dass die — konsumgenossenschaftlich — wichtigsten Länder mit Zahlen vertreten sind, die sich auf sämtliche oder doch einen hohen Prozentsatz sämtlicher Konsumgenossenschaften beziehen.

Warenumsätze der Grosseinkaufsgenossenschaften
(in Schweizerfranken)

Grosseinkaufsgenossenschaften	1942	1941
Ungarn, Hangya	468,107,416	326,497,900
Schweden, K. F.	296,379,420	277,947,881
Schweiz, V. S. K.	**263,690,875**	**244,235,945**
Dänemark, F. D. B.	188,574,160	188,546,700
Finnland, S. O. K.	150,705,652	149,137,934
Finnland, O. T. K.	137,030,968	137,132,274
Italien, E. I. C. A.	91,463,534	56,243,281
Schweiz, V. O. L. G.	88,549,531	77,266,918
Bulgarien, Napred	50,551,977	49,969,983
Norwegen, N. K. L.	49,212,513	52,497,759
Slowakei, Nupod	42,087,600	41,227,400
Vereinigte Staaten von Amerika, C. C. W., Superior	21,500,000	20,640,251
Kanada, Saskatchewan, C. W. S.	10,953,370	8,305,031
Dänemark, Ringköbing Amts Vareindköbsforening	4,549,064	4,855,694
Schweiz, Verband der Genossenschaften Konkordia	4,396,915	3,975,037
Rumänien, Hangya	3,105,000	2,365,286
Summe	**1,881,757,995**	**1,640,834,275**

Der obenstehenden Aufstellung fehlen zu einem grossen Teil die Grosseinkaufsgesellschaften der angelsächsischen Länder, und namentlich die neben dem russischen Centrosoyus grössten Grosseinkaufsgesellschaften Englands (C. W. S.) und Schottlands (S. C. W. S.). Bei den Grosseinkaufsgesellschaften, von denen uns noch Angaben zugingen, ist im allgemeinen, obschon die Warenknappheit stets zunimmt, ein grösserer oder kleinerer Fortschritt festzustellen.

Die Ausstellung „Mehr anbauen oder hungern?" im Bündnerland

Fast mit einer gewissen Wehmut vernimmt man, dass mit Chur die letzte deutschschweizerische Etappe der Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» erreicht ist. In einem grossangelegten Aufklärungszug ist unsere Ausstellung mahnend und anspornend durch unser Land gezogen. Tausende, Zehntausende, Hunderttausende hat sie erfasst, um sie alle ohne Ausnahme für die persönliche Mitarbeit im grossen Selbsthilfe- und Selbsterhaltungswerk des Schweizer Volkes zu gewinnen. Sie hat ihre Aufgabe bestimmt in glücklicher Weise erfüllt und alle, die an ihrer Gestaltung bei ihrer Wanderung durch die Schweiz mitgeholfen haben, haben sich verdienten Dank gesichert.

Wir haben sie lieb gewonnen — unsere Ausstellung. Umsomehr erlebte man nicht ohne innere Bewegung die letzte Eröffnung im Gebiete der deutschsprachigen Schweiz. Herr Postdirektor Schwarz, Präsident des Kreises IX b, gab in Chur die Ouvertüre mit freundlichen Worten, vor allem mit den mahnenden Hinweis, dass wir alle durchhalten wollen, während Herr Dr. Müller, der die Direktion des V. S. K. vertrat, auf die enge Verbindung zwischen der Konsumentenschaft und der Bauernsame hinwies und betonte, wie sehr diese Verständigung durch den Eigenbesitz von Landwirtschaftsbetrieben durch den V. S. K. gefördert worden sei. Schon im letzten Krieg bewies der V. S. K. seine Fürsorge für das ganze Land. Auf der Konsumentenseite war so niemand besser als der V. S. K. bereit, dem Plan Wahlen den nötigen Auftrieb zu geben.

Nach der Vorführung des prächtigen S. G. G.-Farbenfilms, wobei Herr Häfeli, Filmoperateur des V. S. K., die mündlichen Erläuterungen gab, dankte Herr Regierungs- und Nationalrat Dr. Gadient im Namen der kantonalen Regierung den Initianten für das schöne Werk. Mit Freude erinnert sich der Sprechende der Meliorationsarbeit der S. G. G. im Unterwallis, die zu besichtigen er selbst Gelegenheit gehabt hatte. Heute wäre es gefährlich, sich Illusionen hinzugeben. Es ist unsere Pflicht, im Jahre 1943 mit einer maximalen Anstrengung darnach zu trachten, dass Höchsterträge aus unserem Boden gewonnen werden. Der Sprechende gab einen aufschlussreichen Einblick in die Schwierigkeiten der Gewinnung von Hilfskräften für die Landwirtschaft und in die Methoden, die unbedingt notwendige Arbeitskraft unseren Bauern und Bäuerinnen zu sichern. Bei diesen behördlichen Bemühungen ist die Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» eine sehr willkommene Helferin. Dank gebührt dem V. S. K. und Herrn Dr. Müller im besonderen für die Förderung der landwirtschaftlichen Eigenproduktion. Möge uns auch nach dem Kriege ein gesunder, starker Bauernstand erhalten bleiben.

Beim Rundgang durch die Ausstellung unter der kundigen Führung von Herrn Rudin vom V. S. K. konnten sich die Gäste — unter denen sich Herr Ständerat Lardelli, Vertreter der kantonalen und städtischen Behörden, des Bankwesens, von landwirtschaftlichen und Konsumgenossenschaften sowie Offiziere befanden — von dem fruchtbaren Streben der Ausstellung überzeugen. Herr Stadtpräsident Dr. Mohr hielt denn auch nicht zurück mit seiner Anerkennung und herzlichem Dank im Namen des Grossen Rates wie der Stadt Chur für die mit der Ausstellung geleistete uneigennützige Arbeit. Für die Stadt Chur sei es eine Ehre, die herrlich schöne Ausstellung zu beherbergen.

Ein besonderes Dankenswort gebührt auch Herrn Simmen, der mit Geschick und Hingabe wichtige organisatorische Vorarbeiten für die Churer Ausstellung getroffen hat.

So sind die Voraussetzungen auch zu einem Erfolg in Chur geschaffen. Der Besuch in den ersten Tagen bewies das grosse Interesse, das dann den richtigen Inhalt und die erhoffte Kraft besitzt, wenn es sich in die praktische persönliche Mitarbeit des einzelnen im Anbauwerk weiterentwickelt. Auch die Churer Ausstellung hat da zweifellos eine grosse Aufgabe.

Eine Ausstellung über 75 Jahre Genfer Genossenschaft

Delegierten und Gästen war an der V. S. K.-Delegiertenversammlung Gelegenheit gegeben, durch den Besuch der Ausstellung der Genfer Genossenschaft am 75jährigen Jubiläum derselben regen Anteil zu nehmen. Sie bekamen in den nach den Ideen von Herrn Engesser, von der Dekorationsabteilung des V. S. K., ausstellungstechnisch interessant und einladend gestalteten Ausstellungsräumen im Maison du Faubourg einen gründlichen Einblick in die Geschichte des Genfer Verbandsvereins sowohl wie in dessen praktische Tätigkeit. Schon gleich beim Eingang grüsste das von der LA her bekannte Genossenschaftsrelief, dem sich im ersten Stock eine Reihe geschickt und abwechslungsreich angeordneter Dokumente aus den frühesten Regungen konsumgenossenschaftlichen Lebens in Genf anschloss. Auch an die übrigen genossenschaftlichen Bestrebungen, die in Genf schon vor der Rochdaler Gründung fruchtbaren Boden fanden, wurde gedacht.

Plastisch sind die sozialen Leistungen, die Lohnsumme, die Versicherungs- und Steuerleistungen und die Arbeitsaufträge dargestellt. Der folgende Gang durch die verschiedenen Warenabteilungen



Herr Bundesrat Dr. Stampfli besucht in Begleitung der Herren Nationalrat Rusca und Grandjean, Direktor der Genfer Genossenschaft, die Genfer Ausstellung

zeigt die Reichhaltigkeit der Auswahl beim Genfer Verein und gibt in einem Wettbewerb, der sorgfältige Beobachtung des Ausgestellten verlangt, Gelegenheit zu willkommenen Preisen. Die Schlusspartien erinnern an die Verständigungsarbeit, die die Konsumgenossenschaften durch ihre gerechte Preispolitik zwischen Konsumenten und Produzenten leisten, und an die mannigfachen Dienste für die Familie. Aussprüche bedeutender Persönlichkeiten der Gegenwart und Vergangenheit sollen beim Besucher noch einmal die Gewissheit stärken, dass in der Genossenschaftsidee viel Kraft liegt und ihre Verwirklichung über Not und Krise hinaus zu einer Ordnung der Gerechtigkeit und des Friedens führt. Bei der aufmerksamen Betrachtung dieser Abteilung treffen wir auch auf unserem Bilde Herrn Bundesrat Dr. Stampfli.

In einem anschliessenden, originell dekorierten Degustationsraum erhielten die Gäste der Ausstellung Gelegenheit zur Bekanntschaft mit der von der Genfer Genossenschaft stets offerierten köstlichen Trinksame.

Die Bemühungen der Genfer Genossenschaft für ihre Ausstellung wurden mit einem grossen Besuch belohnt. An der Eröffnung waren Stadt- und Kantonsbehörden vertreten. Der V. S. K. liess durch Herrn Direktor Maire seinen Glückwunsch überbringen. Auch die Besucher von der V. S. K.-Delegiertenversammlung durften mit Genugtuung und Freude feststellen, dass in Genf ein reger Genossenschaftsgeist am Werke ist. Mögen ihm weitere Erfolge zuteil werden.

Kurze Nachrichten

Der Landesindex der Kosten der Lebenshaltung verbleibt Ende Mai mit 202,7 (Juni 1914 = 100) annähernd auf Vormonatsstand (202,6). Im Vergleich zum August 1939 beträgt die Erhöhung gleich wie vor Monatsfrist 47,7 %. Weder die Indexziffern der Nahrungskosten (210,1) noch die Gruppenziffer für Brenn- und Leuchtstoffe (154,5) weisen nennenswerte Veränderungen auf. Die im Vormonat neu ermittelte Indexziffer der Bekleidungskosten wird mit 237,2 fortgeschrieben. Der Mietpreisindex ist nach der im Berichtsmonat durchgeführten neuen Erhebung mit 174,0 seit Jahresfrist annähernd stabil geblieben (+ 0,3 %).

Der Index der Grosshandelspreise (Nahrungsmittel, industrielle und landwirtschaftliche Roh- und Hilfsstoffe) verbleibt Ende Mai mit 218,1 (Juli 1914 = 100) oder mit 202,9 (August 1939 = 100) annähernd auf Vormonatsstand (+ 0,1 %). Im Vergleich zum Mai des Vorjahres hat er um 4,3 % zugenommen.

Lohn- und Gehaltserhebung. In der Metall- und Maschinenindustrie sowie Papier- und Lederindustrie sind vom Juni 1939 bis Oktober 1942 die Stundenverdienste der Arbeiter durchschnittlich um 29,5 % bzw. 31,2 % und die Angestelltengehälter um 21,2 % bzw. 26,6 % gestiegen.

Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Ganzarbeitslosen ist im Mai um 480 weiter auf 3728 zurückgegangen.

Bei Massnahmen der Arbeitsbeschaffung waren Ende Mai 1575 Arbeitskräfte tätig, gegenüber 1806 vor Monatsfrist und 3660 vor einem Jahr. Weitere 8574 (Vormonat 9375, Vorjahr 10,058) Mann standen infolge Arbeitslosigkeit im Militärdienst oder waren in Arbeits- und Bewachungskompagnien beschäftigt.

Der Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft hat sich im Mai weiter verstärkt; es wurden 15,619 Personen zusätzlich eingesetzt gegenüber 5631 im Vormonat und 4223 im Mai des Vorjahres. Für die Bauarbeiten von nationalem Interesse sind im Berichtsmonat 6715 (Vormonat 4666) Neuzuweisungen bzw. Einstellungen erfolgt. Die Gesamtzahl der bei diesen Bauarbeiten Beschäftigten belief sich Ende Mai auf 70,799 (28,142), wovon 8555 (9084) auf Meliorationsarbeiten entfallen.

Bautätigkeit. In den Städten wurden im Mai insgesamt 236 (Vorjahr 172) Wohnungen neuerstellt und 447 (241) Wohnungen baubewilligt.

Ueber die durch Gesamtarbeitsverträge oder Besoldungsordnungen festgesetzten Zeitlöhne ausgewählter Berufe in den Städten Zürich, Bern, Basel, Lausanne und Genf wird für die Jahre 1939—1943 eine Uebersicht veröffentlicht, wonach die Lohnsätze im Total aller erfassten Berufe und Städte von Ende Oktober 1939 bis Ende April 1943 durchschnittlich um 22,0 % gestiegen sind. Bei den Berufen bzw. Arbeitern der Privatwirtschaft beträgt die Zunahme der Lohnsätze 22,4 %, bei denjenigen der öffentlichen Dienste 20,6 %.

Die Kleinhandelsumsätze im Mai entsprachen im Total der erfassten Betriebe wertmässig genau denjenigen im Mai des Vorjahres, während sich das verkaufstägige Ergebnis um 6,4 % tiefer stellte. Dabei ist in Betracht zu ziehen, dass die Pfingsttage letztes Jahr in den Mai, im laufenden Jahr in den Juni fielen.

Aus der Praxis

Von Mensch zu Mensch - da muss es besser werden; dann wird es gut

* Heute wird das Schicksal unseres demokratischen Kleinstaates nicht auf den Schlachtfeldern, sondern auf dem Feld der Arbeit entschieden. Die Grundbedingungen für den Erfolg im nationalen Existenzkampf haben sich deswegen nicht geändert. Wir werden unsern Kampf nur dann zum erfolgreichen Ende führen, wenn wir Menschen wieder den Menschen achten lernen, wenn wir davon abgehen, uns in unsere persönliche Atmosphäre zu verkapseln, wenn wir das Kameradschaftserlebnis, das die meisten unter uns wieder im Militärdienst in sich aufnahmen, auf die tägliche Berufsarbeit übertragen. Sich menschlich näher kommen, heisst sich besser verstehen. Und umgekehrt heisst, im andern den Menschen erkennen und schätzen, Verständnis für seine Lebensbedingungen, seine besondern Interessen, seine Rolle in der Gemeinschaft bekunden. Ein kameradschaftliches Wort kann Wunder wirken.

Der Kreis der nationalen Arbeitsgemeinschaft wird geschlossen sein, wenn sich Meister und Knecht, Direktor und Angestellter, Werkmeister und Arbeiter nicht nur als Vorgesetzte und Untergebene kennen lernen, sondern sich als Menschen näher zu kommen trachten, indem sie sich das Wort gönnen und versuchen, die Arbeit des andern zu verstehen und richtig zu würdigen.

Aus der Wertschätzung menschlicher Arbeit fliesst eine grosse geistige Kraft, die sich im Bewusstsein des Arbeitenden Ausdruck schafft, etwas für die Welt zu bedeuten, einen Beitrag zur Entwicklung, zum Fortbestand der Gemeinschaft zu leisten.

Deshalb ist die Ordnung der menschlichen Beziehungen im Betrieb viel wichtiger, als manche Leute anzunehmen scheinen.

Brotkrankheit

In der Winterthurer «Bäckerei-Post» erhalten die Verkäuferinnen über die Brotkrankheit folgende Aufklärung und Anweisungen:

Mit Eintritt der warmen Jahreszeit kommt auch wieder die Gefahr des Fadenziehens des Brotes. Mehr denn je müssen wir heute darauf bedacht sein, dass nichts verloren geht. Halten Sie sich deshalb an die folgenden Weisungen. Wenn Sie diese befolgen, werden wir von der Brotkrankheit verschont bleiben, denn auch hier in der Bäckerei wenden wir alle Vorsichtsmassregeln an, die man bei der Brotherstellung

berücksichtigen muss. Machen Sie auch die Mitglieder darauf aufmerksam, dass das Brot im Sommer luftig gelagert werden muss und unter keinen Umständen in der verschlossenen Brotbüchse aufbewahrt werden darf.

Zur Verhütung der Brotkrankheit sind Sie im Interesse der Landesversorgung verpflichtet, folgende Verhütungsmassnahmen einzuhalten:

1. Jeden Tag das Brotgestell leeren und die Brosamen sauber auskehren.
2. Brot, das vom Vortage übrig geblieben ist, separat legen, auf keinen Fall mit der frischen Sendung in Berührung bringen. Dieses Brot ist zuerst zu verkaufen, vor der frischen Ware.
3. Die frische Brotlieferung muss für sich und für jede Verkäuferin genau erkenntlich im Brotgestell gelagert werden und zwar so, dass die einzelnen Brote nicht flach auf den Boden zu liegen kommen, sondern aneinander aufgestellt werden. «Luftig lagern.»
4. Das Brotgestell muss mindestens jede Woche einmal gründlich mit lauwarmem Essigwasser (Lösung 1 Teil Essig, 1 Teil Wasser) oder mit heissem Sodawasser ausgewaschen werden. Nachher mit sauberem Wasser nachspülen.
5. Das Brot, das am Samstag nicht verkauft wird, darf unter keinen Umständen im geschlossenen Laden belassen werden. Legen Sie dasselbe ins Magazin oder noch besser in den Keller, und lagern Sie es in der Nähe eines geöffneten Fensters. Die letztgenannte Vorkehrung soll wenn möglich auch über Nacht geschehen.

Die Erfahrungen des Konsumvereins Winterthur mit dem Kartoffelbrot

In der «Bäckerei-Post» wird mitgeteilt, dass auf der ganzen Linie nur eine Meinung über das Kartoffelbrot besteht. Es sei viel besser als das andere, feuchter, frischer, schmackhafter usw., dass es aber leider nur beschränkt konsumiert werden kann, weil sonst die Brotcoupons nicht ausreichen. Nur sehr wenige Bäcker am Platze fabrizieren Kartoffelbrot. Die Konsumbäckerei stellt Kartoffelbrot täglich her. Es ist in allen Filialen zu haben. Finanziell ist das Kartoffelbrot für die Bäckerei zwar nicht interessant. Volkswirtschaftlich gesehen leistet die Genossenschaft dem Lande einen bestimmt anerkennenswerten Dienst, indem sie auch auf diese Weise tatkräftig an der Verwertung der noch reichlich vorhandenen Kartoffeln mithilft. Sie erbringt weiter einen neuen, bestimmt beachtenswerten Beweis für die Leistungsfähigkeit der Bäckerei.

Durch Inserate in den Tageszeitungen und im Gen. Volksblatt sowie Ausstellen von Kartoffelbrot im Laden auf dem Korpus mit einem Werbeplakätchen und persönliche Werbung durch das Verkaufspersonal sollen der neuen Brotart immer mehr Freunde gewonnen werden.

Bewegung des Auslandes

Dänemark. Det danske Forlag im Jahre 1942. Die Verlagsanstalt der dänischen Konsumvereine «Det danske Forlag» erzielte im Jahre 1942 einen Umsatz von 600.000 Kronen und einen Reinüberschuss von 32.000 Kronen. Das Ergebnis ist als umso erfreulicher zu bezeichnen, als das Verlagsunternehmen seine Tätigkeit erst nach Ausbruch des gegenwärtigen Weltkrieges aufgenommen hat. h.

Skandinavien. Nordisk Andelsforbund im Jahre 1942. Es ist klar, dass für die gemeinsame Grosseinkaufsgesellschaft der nordischen Staaten auch im Jahre 1942 nicht von einer Rückkehr zur normalen Tätigkeit, die noch im Jahre 1939 einen Umsatz von 74,7 Millionen Kronen gebracht hatte, die Rede sein kann. Immerhin ist eine kleine Erhöhung des Warenverkaufes von 4 Millionen Kronen 1941 auf 5,3 Millionen Kronen 1942 zu verzeichnen. Aber auch hier muss einschränkend bemerkt werden, dass sie zu einem wesentlichen Teil darauf zurückzuführen ist, dass NAF in verhältnismässig grossem Ausmasse dänischen Kunsthonig nach Schweden liefern konnte. Der weitaus grösste Abnehmer der Nordischen Grosseinkaufsgesellschaft ist denn auch mit 4,7 Millionen Kronen (2,2 Millionen mehr als 1941) KF, die Grosseinkaufsgesellschaft der schwedischen Konsumvereine. Die Betriebsrechnung schliesst mit einem kleinen Ueberschuss von 9400 Kronen ab. Die Reserven belaufen sich auf 975.000 Kronen. Ausserdem ist für die seit der Besetzung Dänemarks im April 1940 aufgelaufenen, dem Hauptsitz in Kopenhagen aber zahlenmässig nicht bekannten Unkosten der Agentur London ein Betrag von 100.000 Kronen zurückgestellt. Es ist deshalb mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, dass, eigentliche kriegerische Einwirkungen vorbehalten, die Gesellschaft in der Lage sein wird, ihren Betrieb durchzuhalten, bis er wieder seine normalen Formen annehmen kann. h.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:	1942/43	1941/42
Breno	88.000.— (1942)	109.000.— (1941)
Buttes	132.000.—	105.000.—
Koppigen	237.000.—	217.000.—
Rorbas	181.000.—	162.000.—
Wettingen	1.748.000.— (1942)	1.681.000.— (1941)

Zum bevorstehenden **Internationalen Genossenschaftstag** bereiten eine grosse Zahl von Genossenschaften besondere Veranstaltungen vor, die jedoch in betont einfachem Rahmen gehalten sind. Auf eine überaus festliche, dem Tage angemessene Ladengestaltung und -ausschmückung bereiten ihre Genossenschafterinnen die folgenden welschschweizerischen Genossenschaften vor: **Aproz, Ayent, Conthey, Erde, Isérables, Montana, Nax, Nendaz, Premploz, Salins, Sion** (Pl. du Midi), **Vétroz** und **Vex**. **La Chaux-de-Fonds** lädt zu einem grossen Familienabend und **Lausanne**, wie bereits gemeldet, zu einer «Fête champêtre», während **St-Ursanne** bereits ab 1. Juli die Zucker- und Mehlpreise herabsetzt und **Bière** schliesslich für alle Einkäufe dieses Tages die doppelte Rückvergütung gewährt.

In der deutschsprachigen Schweiz gedenken des Genossenschaftstages: **Baden**, das am 3. Juli ein grosses Jugendfest veranstaltet, der Genossenschaftliche Frauenverein **Basel**, der zu einer Abendfeier lädt, **Pieterlen**, das mit einem Referat von Sekundarlehrer Althaus aufwartet, **Rorbas**, das bei einem Einkauf im Betrage von mindestens Fr. 5.— Ware im Werte von Fr. 1.50 gratis verabfolgt, **Thalwil**, das seinen Mitgliedern einen Filmvortrag bietet, **Winterthur**, das eine grosse Mitgliederversammlung durchführt, und **Zürich**, das die Mitgliederkinder mit Gratiseintrittskarten in den Zoo erfreut, die bis Mitte August gültig sind.

Die genossenschaftliche Reiselust macht sich lebhaft geltend. So ruft **Lachen** gleich zu zwei Ausflügen nach Braunwald am 11. und nach Engelberg-Trübsee am 18. Juli auf, während Reiseziel der vierten Genossenschafterreise **Liestals** Schaffhausen bildet. **Rheinau** lädt ebenfalls zu einem Ausflug nach Schaffhausen, und **Steg-Fischenthal** veranstaltet eine Reise ins Appenzellerland.

Unter dem Motto «Zucker sparen» sind in den folgenden Vereinen Hausfrauenveranstaltungen vorgesehen: **Balsthal, Biel** (deutsch und französisch), **Interlaken, Romanshorn, Sonceboz-Sombeval, Tavannes** und **Wettingen.**

Die genossenschaftlichen Frauenvereine von **Biel** (französischsprechende Abteilung), **La Chaux-de-Fonds, Le Locle, Neuchâtel, Porrentruy, St-Imier** und **Tramelan** veranstalteten auf «Heimelig» (St-Imier) eine Regionaltagung.

Erstfeld führt eine Verbilligungsaktion für Saatkartoffeln durch, **Obersiggenthal** eine solche für Kirschen, **Seen** richtet den Mitgliederkindern, die Ferienkolonien besuchen, aus einem besonderen Fonds Beiträge aus, und **Winterthur** berichtet in längeren Ausführungen über die Vorgeschichte und Geschichte des Erwerbs des «Rothaus», das nun auf den 1. Juli in den Besitz des KW übergeht. m.

Die Worte sind gut, aber sie sind nicht das Beste. Das Beste wird nicht deutlich durch Worte. Der Geist, aus dem wir handeln, ist das Höchste. *Goethe.*

Mehr anbauen oder hungern?

MEHRANBAU-AKTION DES VSK UND DER KONSUMGENOSSENSCHAFTEN

Genossenschafter und Genossenschafterinnen, helft den Bauern und Bäuerinnen!

Einem dringenden Appell des V.S.K.-Mehranbausekretariats, der dieser Tage an die Vereine versandt wurde und wertvolle Ausführungen über die richtige Organisation der Bauern- und Bäuerinnenhilfe enthält, seien folgende Stellen entnommen:

Unseren Bauern und Bäuerinnen ist durch den Mehranbau seit nahezu drei Jahren eine gewaltige Arbeitslast aufgebürdet worden. Auf die Dauer kann diese Belastung nur getragen werden, wenn seitens der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung helfend eingegriffen wird.

Wir hatten letztes Jahr Gelegenheit, gegen 1000 Helfer und Helferinnen in der Landwirtschaft einzusetzen. Mit wenig Ausnahmen wurden diese Leute gut aufgenommen. Sie arbeiteten alle sehr zur Zufriedenheit der Bauern und Bäuerinnen. Auch dieses Frühjahr wieder konnten wir schon eine ganze Anzahl Helfer und Helferinnen mit bestem Erfolg vermitteln. Im Monat Mai schloss die Schuh-Coop während drei Wochen ihren Betrieb und setzte das gesamte Personal während dieser Zeit im Mehranbau ein. Das weibliche Personal der Schuh-Coop wurde im Einzeleinsatz auf 13 Kantone verteilt. Von rund 90 eingesetzten Arbeiterinnen hatten wir nur *2* Misserfolge zu verzeichnen.

Seitens der kantonalen Arbeitsämter sowie der einzelnen Bauernbetriebe sind uns über den dies- und letztjährigen Arbeitseinsatz erfreuliche Kundgebungen zugegangen. Ein Beweis, dass wir die freiwillige Bauern- und Bäuerinnenhilfe noch in viel grösserem Umfange organisieren müssen.

Armen, aber ehrenwerten Bauern, die gewillt sind, nicht nur ihre Mehranbaupflicht zu erfüllen, sondern bei Zuweisung einer freiwilligen Hilfe über die Pflicht hinaus anzubauen, werden von unseren Genossenschaften freiwillige Helfer und Helferinnen ohne irgendwelche Lohnentschädigung vermittelt.

Sollten Unterkunftsschwierigkeiten auftreten, so muss in solchen Fällen versucht werden, die Helfer bei benachbarten Bauern oder bei Genossenschaftern im Dorf, eventuell mit Hilfe der Gemeinde, unterzubringen.

Wie packen unsere Genossenschaften die Bauern- und Bäuerinnenhilfe praktisch und erfolgversprechend an?

Bei der Suche nach Bauernbetrieben, denen Helfer oder Helferinnen in oben erwähntem Sinne zugewiesen werden sollen, können die Verkäuferinnen der verschiedenen Landdepots wertvolle Angaben machen. Auch das Fuhrpersonal wird in der Lage sein, hier helfend mitzuraten. Ebenfalls können Mitglieder der Genossenschaft Bauernbetriebe nennen, die eine Zuweisung von Landhilfen rechtfertigen.

Die Organisation der Bauern- und Bäuerinnenhilfe soll nicht einfach auf den Verwalter abgeladen, sondern von einer initiativen Kommission betreut werden. In den verschiedenen Dörfern, wo Helfer und Helferinnen eingesetzt werden, sind Vertrauenspersonen zu bestimmen, an die man sich wenden kann.

Ein Appell im «Genossenschaftlichen Volksblatt» sollte für die notwendigen Helfer und Helferinnen werben. Bringt die Genossenschaft für ihr Wirtschaftsgebiet nicht genügend freiwillige Helfer zusammen, so kann sie sich an das Mehranbausekretariat des V. S. K., Basel, wenden, das eventuell in der Lage ist, überschüssige Landhilfen aus andern Verbandsvereinen zur Verfügung zu stellen. Anderseits ist das Mehranbausekretariat dankbar, wenn ihm seitens der Genossenschaften ebenfalls freiwillige Helfer und Helferinnen gemeldet werden, die im eigenen Wirtschaftsgebiet des Vereins nicht eingesetzt werden können. Das Mehranbausekretariat kann jedoch für den interkantonalen Einsatz nur Landhilfen berücksichtigen, die bereit sind, mindestens 12 Tage eingesetzt zu werden.

Wir bitten unsere Genossenschaften, beim Einsatze von freiwilligen Helfern und Helferinnen nachstehende Grundsätze zu beachten:

1. Alle eingesetzten Kräfte müssen auf der örtlichen Arbeitseinsatzstelle gemeldet werden, damit sie in den Genuss der obligatorischen Unfall- und Krankenversicherung gelangen.
2. Für eventuelle Bahnspesen ist bei der Arbeitseinsatzstelle des Wohnortes der notwendige Gratis-Transportgutschein zu verlangen.

Das Mehranbausekretariat steht allen mitarbeitenden Genossenschaften jederzeit gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Durch Aufklärung an praktischen Beispielen zu Höchsterträgen

Eine wertvolle Hilfeleistung, um möglichst viel aus den bebauten Landstücken herauszuholen, ist — so orientiert das V. S. K.-Mehranbausekretariat die Verbandsvereine — die Veranstaltung von Gartenbaukursen, sowie Flur- und Feldbegehungen unter sachkundiger Führung mit anschliessenden Beratungsstunden.

Richtige Pflege der Kulturen beeinflusst Qualität und Lagerfähigkeit. Praktische Garten- und Flurbegehungen bieten eine reiche Fülle von Anregungen über Pflege, Fruchtwechsel, Sortenwahl, Unkraut- und Schädlingsbekämpfung etc.

Solche Kurse, Garten- und Flurbegehungen können in Zusammenarbeit mit landwirtschaftlichen Organisationen, Landfrauenbund und Kleingärtnerorganisationen etc. durchgeführt werden.

Frühzeitig sollte auch die Organisierung von Kursen über zweckmässiges Einlagern

von Dauergemüse, über Trockenkonservierung etc. an die Hand genommen werden.

Bei der ständig knapper werdenden Düngerzuteilung ist die Zubereitung wertvollen Kompostes von grosser Wichtigkeit. Wir bitten deshalb, der Propagierung der Kompostzubereitung alle Aufmerksamkeit zu schenken.

Je frühzeitiger mit der Aufklärung begonnen wird, desto sicherer der Erfolg. Mehr als je muss der Grundsatz gelten:

Nicht nur mehr anbauen, sondern den angebauten Boden intensiv ausnutzen und die geernteten Produkte restlos und gut verwerten.

Das gesamte Personal der Schuh-Coop im Mehranbau

Unsere Schuh-Coop hatte vom 3.—22. Mai ihren Betrieb eingestellt, um ca. 90 weibliche und 70 männliche Arbeitskräfte zusätzlich in der Landwirtschaft zu beschäftigen.

Das männliche Personal wurde in genossenschaftlichen Arbeitslagern untergebracht, und zwar im Gemeinschaftswerk der solothurnischen Konsumgenossenschaften in Laupersdorf, im Gemeinschaftswerk der aargauischen Konsumgenossenschaften in Ittenthal, sowie im Gemeinschaftswerk der bernischen Konsumvereine in Habkern. Die drei Arbeitslager verliefen in gutem Geiste und haben wertvolle Arbeit geleistet.

Die Schuh-Coop-Arbeiterinnen wurden durchgehend bei Bäuerinnen eingesetzt, und zwar in den Kantonen Appenzell, Bern, Freiburg, Glarus, Graubünden, Luzern, Obwalden, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Zürich.

Der freiwillige Landdienst der Schuh-Coop-Arbeiterinnen hatte bis auf zwei Ausnahmen vollen Erfolg.

Das Kantonale Arbeitsamt Freiburg schrieb z. B.:

«... Durch ihren vorbildlichen Helferwillen haben sich die Töchter sofort in ihrem neuen Arbeitsgebiete zurechtgefunden und mit sichtlicher Begeisterung ihre Aufgaben angepackt und überall freudig Hand angelegt.

Das Verhältnis zu den Bäuerinnen war durchwegs ein sehr gutes. Schon die ersten Tage erhielten wir Dankschreiben von seiten der Bäuerinnen, die alle von der ausgezeichneten Hilfe der vorbildlichen Helferinnen usw. sprechen. Benachbarte Betriebe baten uns telephonisch und schriftlich auch um eine nette und arbeitsame Baslerin, deren Arbeiten wahre Freude und richtigen Ansporn für den Zuschauer sei.»

Die Thurgauische Zentralstelle für Bäuerinnenhilfe teilt mit:

«... Wir freuen uns sehr, Ihnen mitteilen zu können, dass die Hilfe überall sehr geschätzt worden ist und man im allgemeinen recht gut zufrieden gewesen ist mit den Mädchen. Der beste Beweis dafür ist wohl der, dass sich sämtliche Familien schon erkundigt haben, ob die betreffenden Töchter im Herbst nicht nochmals kommen könnten.»

Wir könnten noch eine ganze Anzahl solcher Kundgebungen anführen.

Uzwil fährt mit 1500 Personen an die Ausstellung „Mehr anbauen oder hungern?" in St. Gallen

(Mitg.) Einen ganz besonderen Erfolg mit dem Besuch der St. Galler Mehranbau-Ausstellung hatte der Allg. Konsumverein Uzwil und Umgebung. Trotz dem etwas unsicheren Wetter am Auffahrtstag führte er den Besuch mit ca. 1500 Personen durch. Die Fahrt war für sämtliche Teilnehmer gratis. Der historische Umzug «Fahrendes Volk» in St. Gallen und der bekannte St. Galler Jahrmarkt waren weitere Anziehungspunkte. Immerhin ist die erfreuliche Tatsache zu registrieren, dass ca. 1200 bis 1300 Personen die Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» besucht haben. Der Uzwiler Massenbesuch in St. Gallen war eine bemerkenswerte genossenschaftliche Kundgebung.

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund

Mitteilungsblatt

Im letzten Mitteilungsblatt werden wiederum Probleme aus der Tätigkeit der Sektionen besprochen, so z. B. die Frage, wie Vereinsmitglieder für Kurzreferate gewonnen werden können. «Wieviele Veranstaltungen soll ein Genossenschaftlicher Frauenverein pro Jahr durchführen?»; auch dieser Punkt wird erörtert. Daneben finden wir kurze Zusammenfassungen über das, was einzelne Sektionen im vergangenen Jahr geleistet haben. Auf der Seite der welschen Genossenschafterinnen findet sich die Fortsetzung des Artikels «Wie soll unsere Genossenschaftszeitung gelesen werden?». Gr.

Arbeitsmarkt

Nachfrage

Aargauische Konsumgenossenschaft, mit einem Jahresumsatz von 1,2 Millionen Franken, sucht zu raschestmöglichem Eintritt jüngeren, selbständigen **Buchhalter-Kassier.** Es kommt nur erstklassig ausgewiesene Kraft, die sich über erfolgreiche praktische Buchhaltertätigkeit ausweisen kann, in Frage. Kenntnisse im Rationierungswesen erwünscht. Offerten nebst Zeugnissen, Gehaltsansprüchen und Photo erbeten unter Chiffre T. A. 124 an den V. S. K., Basel 2.

INHALT: Seite